Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

145 (1.7.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 145. 1. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 1. Juli 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Die kretische Gefahr.

Die kretische Frage ist zu einer sehr kritischen geworden. Es bedarf nur eines einzigen unklugen Schrittes aufseiten der Griechen, um einen Krieg mit der Pforte heraufzubeschwören. Fast jeder Tag bringt eine Nachricht, wodurch um etwas die Lage verschärft wird. Und doch haben wir seit den kritischen Märztagen des heurigen Jahres gelernt, selbst in solchen analog gelagerten Fällen an den Eintritt kriegerischer Entscheidungen noch zu zweifeln. Erschwert wird hier allerdings dieser Zweifel durch die immer mehr Boden fassende Meinung, daß die Türkei wegen ihrer im Vollbewußtsein des jüngst errungenen leichten Sieges allzu sehr sich fühlenden Armee wahrscheinlich den Krieg wünscht.

Die offiziellen Stellen Griechenlands verhalten sich scheinbar korrekt; aber man glaubt trotzdem nicht, daß die Lösung der Kretafrage von Griechenland nicht betrieben werde. Der Athener Korrespondent der Wiener „Reichspost" hatte mit hervorragenden Persönlichkeiten eine Unterredung, über die er seinem Blatte u. a. folgendes berichtet:

Denn es ist, um dies vorweg zu nehmen, unzweifelhaft, daß in Griechenland der Ausbruch einer Krise — „Revolution", sagte einer der Runde — näher steht, als man in Europa des weiteren weiß, oder man es hier offiziell zugestehen will.

„Für die Regierung ist diese Frage ein Glück! Und vielleicht auch für weit höher Stehende. Alles wartet in Griechenland mit atemloser Spanning auf den Moment der Lösung und diesem Umstande haben es verschiedene Stellen zuzuschreiben, daß die Aufmerksamkeit des Volkes von anderen Vorgängen abgelenkt wird. Ich fühle keine Eignung zum Propheten in mir, eines aber kann ich Ihnen sagen: bringt die Kretafrage eine Enttäuschung für Griechenland, dann sind hier die Folgen vielleicht unabsehbar. Das Volk ist seit langer Zeit unzufrieden. man ist es satt, der Mißwirtschaft im Innern noch länger zuzusehen. Nur diese äußere Ablenkung hindert den Ausbruch einer allgemeinen Krise. (Einer Revolution! Ein jungerer Mann mit einem Künstlerkopfe sprudelt das ominöse Wort hervor.) Vielleicht auch das . . ." meinte mit Beziehung auf den Zwischenruf der Sprecher. . . . . Gehen Sie in der Stadt herum und fragen Sie die einfachen Leute, fragen Sie die Intelligenz. Sie werden allgemeine Unzufriedenheit finden, die bereits einen bedenklichen Grad erreicht hat. Ich bin nicht so unpatriotisch, um in diesem Momente patriotische Phrasen aufzuführen. Es liegt bei uns wahrlich kein Grund für irgend eine Begeisterung vor. Mißwirtschaft in den Finanzen und in der Politik, in der Stadtverwaltung, bei Hofe, den eine Kamarilla mit hohen Mauern umgibt, wo Sie nur wollen, haben wir dieses Uebel, nicht zuletzt in der Armee. Wir haben ein gutes Soldatenmaterial und eine unfertige Armee. Würden wir uns stark fühlen, wir hätten Kreta schon so sicher genommen, als es uns gebührt. Diese Mißwirtschaft, an der wir leiden, macht sich fast in allen Zweigen des öffentlichen Lebens geltend, sie herrscht unvermindert auf dem Felde der Politik. Glauben Sie aber ja nicht, daß aus uns die Stimme des Unzufriedenen spricht. Sie wissen ja vielleicht auch, daß ich unter diese Leute nicht zähle. Ich denke nur, vielleicht wirkt ein offenes Mahnwort vom Auslande her noch ernüchternd, ehe es zu spät ist.

„Ich gebe zu, daß die Lösung der Kretafrage sehr schwierig ist. Die verjüngte Türkei beginnt sich zu fühlen. Den Jungtürken wäre jetzt vielleicht nichts lieber, als eine Ablenkung nach außen, die Möglichkeit, eine Kraftprobe zu geben. Ich weiß nicht, ob Griechenland für einen Krieg militärisch gerüstet ist. Es gibt vielmehr Gründe, dies zu bezweifeln. Und doch darf die Regierung in der Kretafrage nicht zurückweichen. Momentan scheint die Lösung neuerlich hinausgeschoben, man befürchtet in Europa nicht ohne Grund, in dieser Frage den Anlaß zu einem Balkankrieg oder wenigstens zu Unruhen. In Kreta selbst herrscht große Erregung unter den Griechen, die Insel könnte der Schauplatz ernster Ereignisse werden. Es sind sichere Anzeichen in dieser Hinsicht da. Die Türkei stellt sich in diesem Momente allerdings unbeugsam, wir haben aber das Recht der Geschichte für uns, wir können hier nicht nachgeben."

Der erste Sprecher nahm wieder das Wort: „Die Kretafrage ist in gewissem Sinne eine europäische Frage geworden, sie bedeutet aber zugleich eine schwere innere Gefahr für Griechenland. Eine Enttäuschung des Volkes wäre mit einer Gefährdung der Ruhe in Griechenland identisch. Nicht nur die Regierung, sondern auch die Dynastie hat einen solchen Ausgang zu fürchten."

London, 29. Juni. Die „Times" meldet aus Konstantinopel: Die Pforte wird den Mächten zur Kenntnis bringen, daß große Mengen Waffen und Munition aus Griechenland nach Kreta expedirt werden. Die Pforte drückt in der Note die Hoffnung aus, daß die griechische Regierung es sich angelegen sein lassen werde, unverzüglich die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um jeden Transport zu verhindern und hierdurch den Beweis zu erbringen, daß sie keine Schuld an diesen Transporten treffe.

Deutscher Reichstag.

271. Sitzung.

Hd. Berlin, 30. Juni 1909.

Beginn der Sitzung: 2 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Albrecht und Genossen (Soz.) betreffend eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle, der Zölle auf Futtermittel sowie der Einfuhrscheine auf Getreide.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) begründet die Interpellation. Die Löhne seien immer mehr herabgesunken, besonders im Bergbau, und das Brot werde immer teurer. Die Regierung müsse dafür sorgen, daß das Brot billiger werde, oder sie müsse den Arbeitern höhere Löhne verschaffen. Redner weist dann statistisch nach, wie außerordentlich die Getreidepreise in neuerer Zeit gestiegen seien, teils unter Einwirkung des Zolltarifs von 1902, teils infolge der aufgrund des Einfuhrschein-Systems gestiegenen übermäßigen Zunahme der Ausfuhr von Getreide.

Staatssekretär Bethmann-Hollweg: Ich nehme die Frage der Einfuhrscheine vorweg. Die Budgetkommission hat sich heute damit beschäftigt und ist zu dem Entschluß gekommen, die Frage sei noch nicht reif. Die Kommission hat ferner die Regierung um eine Denkschrift über die Frage gebeten. Die Regierung wird selbstverständlich, wenn das Plenum sich diesem Wunsche anschließt, sich dem unterziehen. Unter diesen Umständen werden Sie es aber mir nicht verdenken, wenn ich heute auf diese Einfuhrschein-Frage nicht wieder näher eingehe. Was dann den Zolltarif anlangt und nach Verlangen nach zeitweiliger Suspension des Getreidezolles, so sind solche Wünsche immer in Zeiten stark schwankender Preise aufgetaucht. Die Regierungen sind nach wie vor der Ansicht, daß sie wegen solcher vorübergehender Preissteigerungen nicht von den Grundlagen seiner wohl überlegten Wirtschaftspolitik ablassen dürfe. (Bravo rechts.) Es ist nicht richtig, wenn man davon spricht, daß die Getreidepreise jetzt abnorm hoch seien. Im Herbst 1907 waren sie höher als jetzt für Roggen. Vergessen Sie auch nicht, daß unsere Getreideproduktion sich unter dem Einfluß unserer Wirtschaftspolitik stark gehoben hat. Ein erfolgreicher Getreidebau ist für uns außerordentlich notwendig. Ein Rückgang desselben könnte für uns unter Umständen geradezu zu einer Kalamität werden. Der Staatssekretär weist weiter gegenüber dem Vorredner darauf hin, wie ja auch die Schweinepreise wieder zurückgegangen seien und schließt wie folgt: Die gegenwärtige Wirtschafts-Depression würde sich bei einem Verlassen unserer Wirtschaftspolitik noch erweitern und verschärfen gerade für diejenigen Erwerbskreise, deren Gedeihen von wesentlichem Vorteil für unsere ganze Industrie ist. Auf derartige Experimente können sich daher die verbündeten Regierungen nicht einlassen, sondern sie halten im wohl verstandenen wirtschaftlichen Interesse des Ganzen fest an der bewährten Wirtschaftspolitik, die sie einst unter Zustimmung des Reichstages eingeführt haben. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Auf Antrag Singer wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Pieper (Ztr.) erklärt sich gegen die Forderung der Interpellation. Die jetzige Preissteigerung sei eine internationale Erscheinung. Ein Suspension könne in Frage nur kommen, wenn es sich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handle, wenn vielmehr die Anschwellung der Preise von Dauer bleibe.

Abg. Arendt (Rp.) führt aus: Nach Ansicht seiner Freunde sei der gegenwärtige Augenblick der allerungeeignetste für eine Suspension. Seine Freunde meinten auch, daß gerade der Zolltarif sich für die Landwirtschaft außerordentlich bewährt hat und daß man an diesem Schutz der Landwirtschaft nicht rütteln könne. Seine Partei stehe also der Interpellation so ablehnend wie möglich gegenüber. (Bravo.)

Abg. Kämpf (frs. Vp.): Selbstverständlich bedarf es eingehender Erwägungen, ehe man zu einem solchen Schritte greift, wie die Suspension es ist. Aber zu solchen Erwägungen hatte man seit November 1907 reichlich Zeit. Allerdings stand damals Roggen 205, heute 195. Aber auch dieser Preis ist schon sehr hoch. Sollte denn das nicht allein schon Grund sein, daß die Regierung Erwägungen anstellt, ob sie hier nicht auf Abhilfe bedacht sein müsse. Auf den Regierungen laste da jedenfalls eine große Verantwortung. (Sehr richtig links.) Redner erörtert weiter den Einfluß sowohl gewisser Exporterleichterungen wie auch der Börsengesetzgebung auf die Preisgestaltung für Getreide im Inlande. Wir sind nicht für ein plötzliches Aufheben der Getreidezölle, aber für eine allmählige Verringerung. (Beifall links.)

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.): Gewiß haben die Weizenpreise eine unerwünschte Höhe erreicht, aber daran sind die Landwirte nicht schuld. (Oho! links.) Wir fordern keine exorbitanten Preise, wir wollen nur einen mäßigen mittleren Preis, der den Landwirten das Auskommen ermöglicht.

Abg. Dr. Paasche (natl.): Auch wir wollen nicht an unserer Wirtschaftspolitik rütteln. Wir halten an ihr fest und wollen keine Aenderung der Getreidezölle vornehmen. Auch an dem Einfuhrschein-System wollen wir nichts ändern.

Abg. Fegter (frs. Vg.): Die Einfuhrscheine sind nur Ausfuhrprämien. Redner polemisiert gegen den Bund der Landwirte.

Abg. Kulerski (Pole) spricht im Sinne der Interpellation.

Abg. Suedekum (Soz.) erklärt es vom Reichskanzler für pflichtvergessen, daß er seine verwüstende Agrarpolitik nicht im Reichstage verantworte.

Abg. Dr. Heim (Zentr.) spricht sich für die Einfuhrscheine aus. Gebe man der Interpellation statt, so würde für das Gros der Konsumenten nichts gebessert werden. Indessen müsse man der Sache ins Gesicht sehen, wenn die Getreidepreise so hoch bleiben sollten.

Hierauf erfolgt Vertagung. Morgen 1 Uhr: Brausteuer, Tabaksteuer, Branntweinsteuer.

Es erfolgen noch persönliche Bemerkungen.

Schluß gegen 7 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli 1909.

Zentrum und Tabaksteuer. Unter diesem Stichwort brachte der „Volksfreund" vom 29. Juni eine Notiz aus Rees, wonach die Beamten des christlichen Tabakarbeiterverbandes, Herr Cammann und Rödlach in Rees, sich entrüstet hätten darüber, weil — nach Angabe des „Volksfreunds" — das dortige Zentrumsblatt wegen seiner Haltung in der Frage der Tabaksteuer von mehr als fünfzig Tabakinteressenten, meistens Arbeiter, abbestellt worden wäre. Weiter schreibt er: „Offenbar fühlen sich diese Leutchen viel mehr zur Verteidigung der volksfeindlichen Zentrumspolitik berufen als zur Wahrnehmung der Interessen der Tabakarbeiter." Ob in Wirklichkeit fünfzig Tabakinteressenten das Reeser Zentrumsblatt wegen der Haltung der Tabaksteuer abbestellt hätten, wollen wir dahingestellt sein lassen, aus dem Grunde schon, weil das betreffende Blatt bisher immer die Interessen der Tabakinteressenten vertreten und eine Mehrbelastung des Tabaks verworfen hat. Daß aber der

Die Freundinnen.

Originalroman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

40) (Fortsetzung.)

Nach einer kleinen Pause hub Sylvia wieder an: „Ich bitte Dich, wenn Du Leon etwa zufällig begegnest, weiche ihm aus. Reize ihn nicht noch mehr; versprichst Du mir das?"

„Glaubst Du etwa, ich fürchte mich vor ihm?"

„Nein, Hermann. Aber er ist eine heimtückische Natur und er haßt Dich, ich sah es an seinem Blick. Weshalb er Dir so feindlich gegenüber steht, ich weiß es nicht. Doch ich ahne etwas Furchtbares. Willst Du mir Näheres mitteilen?"

O nicht doch, Sylvia. Du regst Dich überhaupt viel mehr auf, als die Sache eigentlich wert ist. Was ich mit Deinem Bruder noch auszumachen habe, geschieht am besten unter vier Augen."

„Ich ängstige mich unbeschreiblich. Weshalb mußte er gerade jetzt zurückkommen, um meine Qual und Sorge noch zu vermehren?"

„Wie kommt es überhaupt, daß Dein Bruder hier so rasch festen Fuß zu fassen vermochte? Hat Dein Vater ihm verziehen?"

„Leon verstand es, sich einzuschmeicheln, auch bei der Tante. Er spricht von großen Zukunftsplänen und der Vater glaubt ihm nur zu gern."

„Nun ja, wir beide haben mit der Sache weiter nichts zu tun. Er soll uns in Ruhe lassen. Und wenn Dein Vater uns seine Einwilligung nicht gibt, — dann können wir nicht helfen. Er mag es seinem Eigensinn zuschreiben, wenn er am Abend seines Lebens einsam und freudenleer bleibt. Unser Glück aber soll daran nicht scheitern."

Sylvia weinte nun doch.

„Er tut mir so leid. Ich hätte ihn gern die wenigen Jahre, die er vielleicht noch zu leben hat, gehegt und gepflegt, um ihm all das Unglück seines Lebens vergessen zu machen. Mein Vater ist nur sehr verbittert, er hätte am Ende meinem innigen Flehen nachgegeben, wäre Leon nicht dazwischen gekommen. Aber von ihm hoffe ich nichts Gutes. Er hetzt den Vater nur noch mehr auf. Und nun, Liebster, bitte ich Dich, gehe jetzt. Der Vater liegt im Nebenzimmer, ich muß nach ihm sehen. Er wird so leicht ungeduldig."

Hermann seufzte leise.

„Es wird mir vielleicht in der nächsten Zeit wieder nicht möglich sein, Dich zu sehen. Ich habe jetzt sehr viel zu studieren. Die Proben nehmen fast kein Ende mehr. Ich bin sehr in Anspruch genommen. — Und dann die viele Nebenbeschäftigung, die oft die halbe Nacht hindurch dauert."

„Wie, so schrecklich viel hast Du zu tun?"

Sylvia machte ein besorgtes Gesicht. „Welcher Art sind denn diese Nebenbeschäftigungen?"

„O, sie sind sehr wichtig," beteuerte er ernsthaft. „In meiner freien Zeit muß ich immer an Dich denken und die halbe Nacht muß ich von Dir träumen."

Sylvia lachte.

„In diese Arbeit teilen wir uns."

„Wirklich? Denkst Du oft an mich?"

Sie nickte eifrig.

„Immer!" —

Dann trennten sie sich. Es war ein zärtliches Abschiednehmen.

Am Nachmittag schien die Sonne hell auf den glitzernden Schnee. Der flimmerte, daß einem die Augen weh taten und überkleidete alle Zäune, Bäume und Sträucher mit seinem blendenden Weiß.

Maja kam heraus nach Neunlinden. Sie brachte ihren kleinen Liebling mit. Lilly war ihr unterwegs begegnet und die junge Dame tat sehr entrüstet.

„Denke Dir nur," rief sie der Freundin schon von weitem zu, „da schickt diese dumme Katharine das Kind ganz allein in das Dorf hinunter. Lilly sollte bei dem Krämer etwas holen. Als ob die Alte das nicht selbst besorgen könnte. Aber so geht es, wenn man zur Hüterin eines Kindes eine Person macht, die von solchen Sachen nichts versteht. Ich begreife Herrn von Brandt nicht. Wie kann er sein einziges Kind einer so alten Frau anvertrauen? Wenn der Kleinen nun etwas passiert wäre?"

Fräulein Maja hatte sich so sehr in Eifer geredet, daß ihre Wangen förmlich glühten. Das stand dem reizenden Gesichtchen sehr gut.

„Was soll dem Kinde denn passieren?" beruhigte Sylvia, deren kluge Augen forschend die Freundin betrachteten. Sie begriff gar nicht, weshalb sich Maja so sehr erregte. „Der Weg zum Dorfe ist ja gar nicht weit und völlig sicher und Zigeuner, die Dir Deinen Liebling rauben könnten, gibt es hier ebenfalls nicht."

„Ich wollte doch Dir entgegengehen, Tante Maja," sagte Lilly. „Papa möchte mich nicht begleiten."

Maja kräuselte verächtlich die Lippen. Aber in ihren Augen flammte es seltsam auf.

„Das kann ich mir denken!" rief sie, sich abwendend, weil Leon sie so zudringlich anstarrte.

„Papa ist jetzt immer furchtbar böse," plauderte die Kleine weiter. „Er mag gar nichts essen, und dann zankt er mit Katharine. Und die Katharine sagt, er soll heiraten. Tante Maja, was ist das, heiraten?"

Die Gefragte lachte überlaut, aber gezwungen. „Da nimmt Dein Papa eine Frau und diese Frau wird dann Deine Stiefmutter, — und Dir geht es dann wie dem armen Aschenbrödel, von dem ich Dir erzählte, Du bekommst dann viele Schläge." —

„Aber Maja, ich bitte Dich," unterbrach Sylvia die Rede der Freundin, „wie kannst Du dem Kinde so etwas sagen." —

Lilly schmiegte sich ängstlich an die „Tante".

„Aber wenn ich recht brav bin?" fragte sie weinerlich und die großen Kinderaugen blickten so flehend zu dem jungen Mädchen auf, daß dieses die Kleine hastig zu sich emporhob, sie an sich preßte und mit einer wilden Flut von Liebkosungen überschüttete. Lilly war wieder glücklich. „Kommst Du mit, Tante Maja?" begann sie leise bittend und versuchte ihre kleinen Finger in die Hand des jungen Mädchens zu schieben.

„Zu Dir kann ich nicht gehen," rief Maja unwirsch mit gänzlich veränderter Stimme, „aber begleiten werden ich Dich." (Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 1. Juli 1909

Großh. Hoftheater. Die am Freitag, den 2. Juli, stattfindende Aufführung von Eugen d'Alberts „Tiefland" ist einem wohltätigen Zwecke gewidmet. Mit Allerhöchster Genehmigung wird der Reinertrag der deutschen Pensions- und Sterbekasse für Chormitglieder (Sitz in Frankfurt a. M.), welche am 1. Oktober d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann, zugewiesen werden. Es dürfte wohl allgemein interessieren, daß in Deutschland nur an 25 Theatern — meist an Hofbühnen — wie z. B. hier örtliche Pensionskassen bestehen, welche die Versorgung der an den betreffenden Bühnen engagierten Mitgliedern obliegt. Für die Mitglieder des Singchores an den übrigen die große Mehrzahl bildenden Theatern hat also die „deutsche Pensions- und Sterbekasse für Chormitglieder" die Fürsorge in den Fällen der durch Alter oder Krankheit verursachten Dienstunfähigkeit sich zur Aufgabe gestellt, eine reiche und dankbare Arbeit, die jedoch eine leistungsfähige Kasse voraussetzt. Durch die Veranstaltung der morgigen Vorstellung „Tiefland" soll der genannten Kasse zu ihrem 25jährigen Jubiläum gleichwie seitens anderer Bühnen auch vom hiesigen Hoftheater die Anerkennung ihrer humanitären Tätigkeit ausgesprochen werden. In der fraglichen Aufführung wird Herr Tänzler zum ersten Mal wieder nach längerer Krankheit als „Pedro" auftreten.

Stadtgartentheater. Heute Donnerstag wird das Sommertheater mit der beliebten Operette „Die Schützenliesl" in der bereits bekannten Besetzung eröffnet. Morgen Freitag folgt als zweite Vorstellung „Die Dollarprinzessin", die im vorigen Jahre stets ausverkaufte Häuser erzielte. Am Samstag erscheint wieder „Die lustige Witwe" auf dem Spielplan. Für diesen Abend hat Herr Groß die musikalische Leitung übernommen. Inszeniert wird das Werk von Herrn Alfred Fischer. In der Titelrolle wird sich die erste Operettensängerin Fräulein Wera Schwarz vom k. k. priv. Theater an der Wien dem Publikum vorstellen. Den Danilo spielt wie im Vorjahre Herr Herold, ebenso Herr Becker den Zeta, Herr Keß den Rassillon und den Nyegus Herr Graßmann. Neu ist diesmal Fräulein Rhoden als Valensienne; außerdem wirken mit die Damen: Raininger, Richter und Petri, sowie die Herren: Alfred Fischer, Morwi, Reinel, Richter und Zell.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Volksfreund" dazu übergeht, die Zentralbeamten des christlichen Tabakarbeiterverbandes mit der Angelegenheit zu verquicken und die betreffenden Beamten so hinzustellen versucht, als würden sie die Mehrbelastung des Tabaks sogar noch gut heißen oder wenigstens die Politik einer Mehrbelastung des Tabaks unterstützen, ist eine Infamie aus dem Grunde schon, weil der „Volksfreund" ganz gut die Stellung und den unermüdlichen Kampf gegen eine Mehrbelastung des Tabaks der betreffenden Beamten und des ganzen Verbandes kennt. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Zur Lage. Im liberalen Lager ist große Verwirrung. Aber aus allem Geschrei tönt immer wieder der sehnsüchtige Ruf „Auflösung" heraus, obwohl kein denkender Mensch von einer Auflösung die Lösung der schwebenden Fragen erwarten könnte. Das „Berliner Tageblatt" erhält von einem bekannten Parlamentarier über die Vorgänge des gestrigen Tages in der Sitzung des Bundesrats und über die Haltung der Regierung folgende Mitteilungen: „Es ist unzweifelhaft, daß die Regierung gewillt ist, mit der neuen Mehrheit die Finanzreform zu machen. Es haben in den letzten Tagen und insbesondere gestern Verhandlungen zwischen der Regierung, den Konservativen und dem Zentrum stattgefunden, in denen über die Möglichkeit, Besitzsteuern zu finden, verhandelt wurde. Die Regierung hat ganz unzweideutig zu erkennen gegeben, daß sie mit dem neuen Block die Finanzreform zu Ende führen wolle. Um Zeit zu Verhandlungen zu finden, sind für heute die Bier-, Branntwein- und Tabaksteuer auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt worden, von denen die Regierung mit Sicherheit annehmen muß, daß sie von der neuen Mehrheit bewilligt werden. Die Beratungen werden immerhin drei Tage dauern. Während dieser Zeit hofft man, geeignete Besitzsteuern gefunden zu haben. Es scheint nun aber gar nicht so sicher, daß das Zentrum wenigstens die Tabaksteuer mit allen Stimmen annehmen wird, so daß immerhin mit der Möglichkeit einer Ablehnung dieser Steuer gerechnet werden muß. Was die Regierung in diesem Falle anderes tun könne, als den Reichstag auflösen, dafür ist guter Rat teuer oder die Regierung nimmt zunächst, was sie bekommt und vertagt die Beratung der direkten Steuern auf den Herbst. Auch mit dieser Möglichkeit muß man rechnen. Die Nationalliberalen und die Linke des Reichstages werden natürlich gegen jede indirekte Steuer von vornherein stimmen. Es steht ihnen kein anderes Mittel zur Verfügung, um gegen die Art, in der jetzt die Finanzreform gemacht werden soll, Front zu machen. Wir werden also, wenn nicht doch noch der Reichstag aufgelöst wird, eine Finanzreform erhalten, die vom neuen Block unter Ausschaltung der liberalen Parteien zustande gebracht wird."

Dieser Mitteilung merkt man an, daß sie von einem Liberalen kommt. Eine Vertagung halten wir für völlig ausgeschlossen. Sie widerspricht allem, was man bisher gehört hat. Daß im Zentrum Gegner der Tabaksteuer sind, ist richtig. Ob sie jedoch so zahlreich sind, daß dadurch die Steuer gefährdet würde, wissen wir nicht.

In der „Köln. Ztg." wurde in recht unwirschen Worten von einem Zwiespalt zwischen Reichskanzler und Bundesrat gesprochen. Demgegenüber schreibt der „Börsen-Kurier": „Die Meldung der „Köln. Ztg." von einem Umfallen des Bundesrats ist durchaus unrichtig. Es besteht keine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichskanzler und dem Bundesrat, zumal nicht bei der Einschätzung und Verurteilung der Kotierungs- und Mühlenumsatzsteuer sowie des Kohlenausfuhrzolles. Das „Unannehmbar" bezüglich dieser Steuern sprach der Kanzler in völliger Uebereinstimmung mit dem Bundesrat und weder der eine noch der andere ist umgefallen. Kanzler und Bundesrat sind auch darin völlig einig, daß jetzt in den nächsten Tagen der letzte Versuch gemacht wird, die Finanzreform ohne diese Steuern zu Ende zu bringen. Sollte dieser Versuch infolge der Haltung der Reichstags-Mehrheit mißlingen, so wird zu dem äußersten Mittel der Auflösung geschritten werden, so sehr ein Versagen der Reform auch beklagt werden müßte."

Viel sagt das nicht, und der Ruf nach Auflösung zeigt auch, woher diese Stimme inspiriert ist. Jedenfalls stellt sich der Bundesrat fest auf den Boden der gegebenen Verhältnisse. Das Bayerische Vaterland bestätigt, daß der bayerische Ministerrat die Verständigung mit der neuen Reichstagsmehrheit beschlossen und die bayerischen Vertreter beim Bundesrat entsprechend instruiert hat. Der Ministerpräsident von Podewils und Finanzminister von Pfaff haben dem Prinzregenten darüber Vortrag gehalten und alsdann fand der entscheidende Ministerrat statt.

Auf den Reichskanzler, der sicher geht, werden schon allerlei Nekrologe geschrieben. So widmen z. B. die Newyorker Blätter der Persönlichkeit des Fürsten Bülow ausführliche Artikel. Im allgemeinen kommt er dabei nicht gut weg. So ziemlich alle bemängeln seine Unbeständigkeit, die Deutschland viel geschadet habe. Die „Evening Post" schreibt: Fürst Bülow hat sich zwar bisher immer als Mann von großem politischem Geschick erwiesen, seine Reden waren musterhaft, witzig und nicht selten geistreich. Groß waren ebenso seine Erfolge als Hofmann, aber, so bemerkt das Blatt, ihm ermangelt jene wirkliche Kraft und das Draufgängertum, die den wahren Staatsmann ausmacht. Vor allem habe es ihm an einem bedeutenden beständigen Programm gefehlt.

Sein getreuer journalistischer Adlatus in der „Frankf. Ztg." schreibt in Nr. 180 3. Morgenblatt: „Fürst Bülows Entschluß, nach dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform — man muß des ursächlichen Zusammenhangs wegen hinzufügen: gegen die Liberalen — von seinem Amte zurückzutreten, ist, wie nun oft genug festgestellt worden ist, unwiderruflich und wird also ungefähr in vierzehn Tagen sich vollziehen. Eine Aenderung könnte nur eintreten, so nehmen wir an, wenn die neue Mehrheit die Finanzreform nicht zustande brächte oder sie nur mit sogenannten Besitzsteuern zustande brächte, die auch jetzt noch den verbündeten Regierungen unannehmbar wären. Dann würde, oder müßte vielleicht Bülow im Amte bleiben, um in kürzester Frist in einer neuen Session oder mit einem neuen Reichstag die Finanzreform und dann selbstverständlich wieder mit einer allgemeinen gleichmäßigen Besitzsteuer zu versuchen. Eine solche Entwickelung ist sehr unwahrscheinlich, und deshalb ist die Frage nach Bülows Nachfolger berechtigt."

Ueber diesen ist aber noch nichts bekannt, da der Kaiser noch keinen bestimmten Namen in Aussicht genommen hat.

Börsen-Kritik. Unter dieser Rubrik schreibt Bruno Buchwald in der „Welt am Montag" u. a.: „Aber mir scheint, auch die Börse hat in diesen Tagen eine Niederlage erlitten, und wenn sie in völligem Gleichmut darüber hinweggegangen ist, so ergibt sich daraus nur wieder die Verständnislosigkeit, mit der sie politischen Fragen gegenübertritt. Nicht die Annahme der Kotierungssteuer im Reichstage bedeutet für die Börse einen Verlust, sondern die Rolle, die sie bei der Beratung der verschiedenen Steuergesetze gespielt hat, ist im ganzen eine so traurige und lächerliche, daß man nicht oft genug auf die Fehler hinweisen kann, die in den letzten Wochen gemacht worden sind. Das Schlimmste hierbei ist aber, daß der allergrößte Teil der Börsenbesucher noch immer nicht einsehen will, wie falsch der Weg gewesen ist, der in diesen Steuerfragen von vornherein beschritten wurde. Außerordentlich bezeichnend sind ja hierfür schon die Beschlüsse der Finanzkommission zur Regierungsvorlage über die Erhöhung des Effektenstempels. Es ist furchtbar leicht, jetzt, wie dies in den maßgebendsten Börsenblättern geschieht, über die Verständnislosigkeit der Agrarier und des Zentrums zu schelten, weil sie noch weitere beträchtliche Erhöhungen des Effektenstempels beschlossen haben, als sie die Regierung vorgesehen hatte. Aber man vergißt hierbei hervorzuheben, daß doch schließlich die Vertreter des Börsenhandels selbst an diesen Beschlüssen schuld waren. Als die Vorlage der Regierung veröffentlicht wurde, da erklärten einige Bankdirektoren sofort, diese Erhöhung des Effektenstempels sei keine schlimme Belastung, und auch die Tendenz der Börse kündete an, daß niemand ernstlich eine Schädigung für den Börsenverkehr oder den Effektenhandel überhaupt in einem höheren Effektenstempel erblickt. Tatsächlich ist das natürlich richtig, aber Vertreter der Börse durften es öffentlich nicht zugeben. Ja, diese Ungeschicklichkeit ging sogar noch viel weiter. Der Hansabund schwieg, obgleich, wie ich neulich schon hervorhob, die Einberufer der Abwehrversammlung am 12. Juni bereits wußten, welchen Inhalt die neuen Steuervorlagen der Regierung haben. Noch viel interessanter ist, daß, wie mir von durchaus vertrauenswürdiger Seite berichtet wird, bereits in der Konferenz der Bankvertreter, die in den ersten Junitagen im Reichsamt des Innern stattfand, die Banken sich mit den Vorschlägen der Regierung, auch mit der Schecksteuer einverstanden erklärten. Nur die Inhaber zweier Privatbanken vertraten einen ablehnenden Standpunkt. Es ist außerordentlich charakteristisch, daß sogar auch hier ein Gegensatz zwischen Großbanken und Privatbanken hervortrat, obgleich doch nur die Vertreter sehr großer Firmen anwesend waren. Wie kann man es unter diesen Umständen einer politischen Partei, die von vornherein börsengegnerische Interessen vertritt, verübeln, wenn sie eine sich bietende Gelegenheit wahrgenommen hat, um eine noch weitere Erhöhung des Effektenstempels durchzusetzen."

Dieser Reichstag! Der „Reichsbote" schreibt:

„Mit dem Reichstag, wie wir ihn haben, ist überhaupt nicht mehr zu regieren — oder der Reichskanzler muß wie Fürst Bismarck die Kraft haben, ihn so lange aufzulösen, bis er eine regierungsfähige Mehrheit enthält."

Die nationalliberalen „Berl. Neuesten Nachr." Nr. 321 schreiben:

„Die Bedenken, die in Bundesratskreisen noch vor kurzem gegen eine Auflösung geltend gemacht worden sind, unterschätzen zu sehr die Stoßkraft nationaler Entrüstung, wie sie diesem Reichstag gegenüber allüberall im deutschen Volke himmelhoch emporflammt!"

So schreibt man heute über den „nationalen" Block-Reichstag, der bekanntlich ein Produkt derselben nationalen Entrüstung sein soll, welche jetzt wieder gegen ihn aufgerufen wird. So pudelnärrisch geht es zurzeit in der Politik des Deutschen Reiches zu.

Die Handelskammer im Dienste des Hansabundes. Aus kaufmännischen Kreisen wird der „Köln. Volksztg." geschrieben:

Vielerorts treten die Handelskammern mit Aufrufen zum Eintritt in den Hansabund hervor. Vorerst läßt es sich sehr bezweifeln, ob die Handelskammern als gesetzliche Vertretungen des Handels die Berechtigung haben, den einseitig liberal-politischen Bund zu empfehlen und mit eigenem Gelde, indem sie als korporatives Mitglied beitreten, zu unterstützen. In weiten Kreisen der ins Handelsregister eingetragenen Kaufleute ist man jedenfalls mit dem Begeben der Handelskammern auf das politische Gebiet nicht einverstanden, und wenn viele Mitglieder dieser Kammern etwas mehr Fühlung mit der großen Handelswelt nehmen wollten, dann würden sie mit den bombastischen Aufrufen für einseitige Interessenkreise etwas vorsichtiger werden. Die Kotierungssteuer hat es den Herren angetan! Als vor kaum zwei Jahren die Handelswelt, soweit sie Kredit in Anspruch nehmen mußte, für Beleihungen 8½ Proz. Zinsen zahlte und deshalb mancher Kaufmann, Handwerker und Industrieller nur für seine Bank arbeitete, da war es in den gesetzlichen Handelsvertreterkreisen — unseren Handelskammern — verhältnismäßig still. Das verliehene Geld der Banken rührte doch fast nur aus einer Zeit, wo ein normaler Zinsfuß war, und die großen Summen der Mehrzinsen sind von unseren Banken ruhig eingestrichen worden. So drückten gewisse Kreise auf Jahre hinaus Handel und Verkehr, die es wohl in der Hand hatten, Milderungen für die Kreditnehmer eintreten zu lassen. Mit dem so bequem eingesackten Gelde aus den Taschen oft schwer kämpfender Kaufleute, Handwerker und Industrieller hätte man schon ein gutes Stück Reichsfinanzreform machen können. Es sieht danach recht sonderbar aus, wenn die tonangebenden Leute des Hansabundes von der Begehrlichkeit der Landwirtschaft reden. Noch besser zeigen sich die Handelskammern in ihrer Tätigkeit, wenn sie mit ihren Aufrufen die Angestellten zum Eintritt in den Hansabund auffordern. Wenn es sich um die berechtigten Forderungen der Angestellten, wie Sonntagsruhe, Beseitigung bezw. Milderung der Konkurrenzklausel, Regelung der Arbeitszeit in den Kontoren, Anstellung von Handelsinspektoren usw., handelt, dann finden auch die Angestellten bei den Handelskammern meist nur blinde Augen und taube Ohren. Wie haben sich nicht viele unserer Handelskammern vor aller Welt in der Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse bloßgestellt, als sie die Errichtung der Kaufmannsgerichte bekämpften. Die Angestellten werden sich höflichst dafür bedanken, dem Großkapitalismus in Börse, Handel und Industrie Vorspanndienste zu leisten, damit der Hansabund die große Mitgliederzahl erhält, womit man noch größere Rechte und Privilegien bei den Regierungen zu ergattern sucht.

Ein Duell. Ueber einen Vorgang, der wieder einmal ein grelles Licht auf den Duellunfug wirft, wird aus Blankenburg i. Harz berichtet. Am 14. Juni fand im nahegelegenen Heers zwischen zwei Offizieren, den Oberleutnants Zwitzers vom Infanterie-Regiment Nr. 165 in Blankenburg und Granier vom Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn, ein Pistolenduell statt, bei welchem Zwitzers, der erst seit wenigen Jahren verheiratet ist, getötet wurde. Zwitzers hatte am Tage seiner Beförderung zum Oberleutnant, wo er erklärlicher Weise in ausgelassener Laune war, auf dem Heimwege von einer Gesellschaft, eine junge Dame, die Braut Graniers, zu küssen versucht, was diese selbst ihm aber auf seine Entschuldigungen verzieh. Erst mehrere Monate später gab sie ihrem Verlobten, als dieser zum Besuch in Blankenburg war, davon Kenntnis, worauf die Forderung erfolgte. Der Ehrenrat, der mit der Sache befaßt wurde, hat das Duell nicht gehindert; er ist also mit schuldig an der Zerstörung des Menschenlebens. Die Bedingungen des Duells waren unerhört schwere. Wie von Augenzeugen berichtet wird, schoß Granier als der Beleidigte zuerst, nachdem er sorgfältig auf seinen Gegner gezielt hatte. Dann kam Zwitzers an die Reihe, aber seine Pistole versagte. Versagen gilt nach den Duellregeln als Schuß. Somit konnte also Granier sein Opfer mit aller Ruhe über den Haufen knallen. In diesem Nacheinanderschießen liegen direkt die Symptome der überlegten Tötung. Das heißt, es handelt sich hier um einen ganz gemeinen Mord, der nur durch die Duellunsitte ein besseres Mäntelchen umgehängt bekommt. Was wird nun mit dem Duellmörder geschehen? Wird er nach einem Vierteljahr begnadigt? Unbegreifliche Blindheit!

-s. **Die konfessionelle Hetze des Evangelischen Bundes** hat zur Zeit ihren Höhepunkt erreicht. In Nr. 67 vom 14. Juni schreibt das Bundesorgan, die deutsche evangelische Korrespondenz, folgendes:

Das ist das Zentrum, dem protestantische Parteien für ein unsicheres Linsengericht materieller Sondervorteile die Zukunft Deutschlands, des Mutterlandes der Reformation, auszuliefern im Begriffe stehen. . . . . In einem zu zwei Drittel evangelischen Gemeinwesen soll der weltliche Staat der römischen Kirche frohnden, er soll nicht mehr Herr im eigenen Hause sein und soll mit gebundenen Händen zusehen, wenn die Jesuiten überall Zentralstellen des konfessionellen Krieges etablieren, um jede Aeußerung romfreien und evangelischen Lebens zu verfolgen und zu unterdrücken. So will man das große und blühende Reich des evangelischen Kaisers in eine unabsehbare Folge religiöser Wirren hineintreiben und, um auf dem Wege zu diesem Ziele einen guten Schritt vorwärts zu kommen, will man sichs auch etwas kosten lassen und will Steuern aus den Taschen anderer Leute, insbesondere des kapitalkräftigen Protestantismus, bewilligen. Das ist alles so übel nicht erdacht. Nieder mit dem Block und dem nationalen Gedanken! Ultramontan und Zentrum sollen wieder Trumpf sein im Vaterlande Luthers, Bismarcks und Goethes, die Reichsregierung soll von neuem ein Schachergeschäft werden, um Soldaten und Schiffe für Klöster und Jesuiten einzuhandeln; der deutsche Kaiser soll wieder vom Papst zum Bischof und vom Bischof zum Abt reisen, um die „kochende katholische Volksseele" in guter Laune zu erhalten . . . . Welch trauriges Bild, wenn sich demgegenüber die ganze Weisheit protestantischer Parteien in der St. Florianspolitik erschöpft, die schadenfroh zusieht, wenn des Nachbars Haus brennt.

Hierzu ist jede weitere Bemerkung überflüssig. Im übrigen möchten wir aber diese einzig dastehende konfessionelle Hetze, die doch lediglich im Interesse des Liberalismus betrieben wird, der liberalen Presse, besonders aber dem „Badischen Landesboten" zur näheren Beachtung empfehlen. Auf jeden Fall hätte der „Bad. Landesbote" viel besser getan, sich über die „protestantischen Parteien" zu äußern, als seinen Lesern die hochwichtige Mitteilung zu machen, daß in der Stephanskirche ein Katholik die Zentrumspartei dem Gebet einer Bruderschaft empfohlen habe. (Letzteres ist für den „Landesboten" selbstverständlich ein schlagender Beweis für den „konfessionellen" Charakter des Zentrums! Logik!) Was man immer beobachten konnte, sieht man auch hier wieder: Sobald zu gunsten des Liberalismus konfessionelle Hetze getrieben wird, findet die liberale Presse kein Wort des Tadels. Sie darf es daher auch niemanden übel nehmen, wenn man schließlich zu der Ansicht kommt, daß ihr die konfessionelle Hetze zu liberalen Parteizwecken willkommen ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

▲ **Zur ungarischen Krise.** Lukas begab sich gestern nach Wien, um dem Kaiser mitzuteilen, daß seine Mission völlig gescheitert sei. Allseitig ist man der Ansicht, daß nunmehr die Ernennung eines außerparlamentarischen Ministeriums und die Auflösung des Parlaments erfolgen werde. — Infolge der unvorhergesehenen langen Dauer der inneren Krise hat Kaiser Franz Josef seine Reise nach Ischl zum Sommeraufenthalt neuerdings, man spricht bis 17. Juli, verschoben.

Türkei.

]=[**Verfassungsrevision.** Die Deputiertenkammer beendete die zweite Lesung der Verfassungsrevision und nahm den Artikel an, nach dem die Einberufung des Parlaments sofort erfolgen muß, wenn der Sultan außerhalb der Sessionszeit das Kabinett absetzt. Unter den Eingängen befindet sich ein Gesetzentwurf betr. die Bildung eines Reserveoffizierkorps.

*** **Zur kretischen Frage.** Die Pforte richtete an ihre Botschafter eine Zirkularnote, in der sie erklärt, sie habe den Eindruck, daß die Schutzmächte die den Kretern gemachten Konzessionen als wohlerworbenes Recht betrachten wollten, während die Pforte immer energisch dagegen protestiert habe, weil diese Konzessionen eine offene Verletzung ihrer Souveränität bildeten. Die Pforte bemerkt weiter, sie sei unter dem Druck der öffentlichen Meinung und der Kammer, die wegen der fortgesetzten Verletzungen ihrer Rechte erbittert seien, entschlossen, die Rechte der Türkei auf Kreta zu behaupten. Schließlich fordert die Note die Botschafter auf, ihre patriotischen Bemühungen darauf zu richten, den Kabinetten zum Bewußtsein zu bringen, daß die Pforte unbedingt genötigt sei, jeden Vorschlag abzuweisen, der Griechenland gestatten würde, sei es auch indirekt, an den kretischen Angelegenheiten teilzunehmen.

England.

△ **Kritische Lage im englischen Kohlenbergbau.** Die „Frkf. Ztg." meldet aus London vom 30. Juni: Die Lage im Kohlenbergbau ist in ein kritisches Stadium getreten. Die Miners Federation von Großbritannien beschloß gestern Abend, einen allgemeinen Streik ins Auge zu fassen, falls den Kohlengräbern von Südwales von den Grubenbesitzern angekündigt wird, daß in ihren Gruben das Zweischichten-System eingeführt werden und die vom Gesetz über den Achtstundentag erlaubte Mehrarbeit von 60 Stunden jährlich geleistet werden soll. Die Entscheidung dürfte heute auf einer Konferenz der Arbeitgeber und Bergleute in Cardiff fallen. Sollte man sich hier nicht einigen, so wird die Federation morgen die Stimmzettel an ihre Mitglieder ausgeben. Zum Streikbeschluß genügt die einfache Majorität. Es würden schlimmstenfalls 900,000 Mann feiern. Die Arbeiterpartei sympathisiert mit den Bergleuten von Südwales. Ihr Vorsitzender Henderson erklärte gestern, daß die Streitigkeit zu geringfügig sei, um einen Ausstand zu rechtfertigen; er maß die Schuld jedoch den Arbeitgebern bei.

● **Gemeinsames Vorgehen Englands mit anderen Mächten in den Kolonien Westafrikas.** Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird England mit Frankreich, Deutschland, Spanien, Portugal und Belgien zum Zwecke der Erhöhung der Zölle auf Spiritus, der in die westafrikanischen Kolonien und Schutzgebiete exportiert wird, sowie der Beschränkung der Ausfuhr von Waffen und Munition in diese Gebiete Verhandlungen anknüpfen. Die Verhandlungen werden sich ferner mit dem Abschluß einer internationalen Konvention über Quarantäne und Sanitätsmaßregeln im Anschluß an die Pariser Konvention betreffend den Schutz vor Epidemien befassen. Dem Vernehmen nach wünscht England den Spirituszoll, der bisher 3 Schilling 7½ Pence für die Gallone betrug, auf fünf Schilling zu erhöhen.

Asien.

=)=(**Zur Revolution in Persien** wird aus Teheran gemeldet: Die Gegner des Schah, die gegen Teheran vorrücken, erhalten von allen Seiten Verstärkungen. Die Belagerung von Teheran soll bereits begonnen haben.

Baden.

Karlsruhe, 1. Juli 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberhoffurier Georg Lauer in Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde den Postverwaltern Friedrich Wunsch in Odenheim und Johann Peter Flegler in Flehingen der Titel Postsekretär und dem Kanzlisten Joseph Franz Eisner in Karlsruhe der Titel Kanzleisekretär verliehen, ferner die Betriebssekretäre Ludwig Mayer in Heidelberg zur Güterverwaltung Karlsruhe und Georg Ritter in Heidelberg zum Stationsamt Schwetzingen versetzt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Oberhoffurier Georg Lauer wegen leidender Gesundheit auf sein untertänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste auf 1. Juli in den Ruhestand zu versetzen, den Hoffurier Ludwig Herold zum ersten Hoffurier und den Offizianten Heinrich Seider zum zweiten Hoffurier zu ernennen.

Die Vertretung Badens im Bundesrat.

Wie der „Freib. Tagespost" gemeldet wird, steht in der Vertretung Badens beim Bundesrat in Berlin für die nächste Zeit eine Aenderung bevor. Der Bundesratsbevollmächtigte, Wirkl. Geh. Rat Scherer, beabsichtigt, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Scherer, der ein Freiburger Kind ist, vertritt das Großherzogtum Baden seit dem Jahre 1879 in Berlin. Als sein Nachfolger soll der derzeitige Geh. Oberregierungsrat im Reichsschatzamt, J. Rheinboldt, in Aussicht genommen sein, der, aus Sinsheim bei Baden-Baden gebürtig, seine Laufbahn im badischen Zolldienste begann, 1900 zum Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern in Magdeburg ernannt und 1906 als vortragender Rat ins Reichsschatzamt berufen wurde.

Die Nationalliberalen.

Der engere Ausschuß der nationalliberalen Partei beschloß in seiner Sitzung am 28. Juni, die örtlichen Organisationen anzuweisen, da, wo es bisher noch nicht geschehen ist, Kandidaten aufzustellen. Eine Landesversammlung soll auf 19. September nach Freiburg einberufen werden. Anhänger der Partei, denen die Gelegenheit zum Anschluß an eine nationalliberale Organisation benommen ist, können künftig nach entsprechender Aenderung der Statuten der Partei als Einzelmitglieder beitreten. Am nächsten Sonntag findet bekanntlich in Berlin ein allgemeiner Vertretertag der nationalliberalen Partei des Reiches statt zwecks Stellungnahme zur Reichsfinanzreform. Die einzelnen Reichstagswahlkreise werden wenn möglich je zwei Vertreter zu dieser Versammlung entsenden. Ueber den Stand der Verhandlungen mit den linksliberalen Parteien wurde nach der „Bad. Landeszeitung" mitgeteilt, daß die Verhandlungen allem Anscheine nach nicht zu einem Ergebnis über den Rahmen des Teil-Blockabkommens vom 17. April hinaus führen würden. Soll damit gesagt sein, daß sich die Demokraten in Konstanz keinerlei Hoffnungen machen dürfen?

„Das Zentrum im Kirchengebet."

Dem „Badischen Landesboten" wird geschrieben: „Herr Redakteur! Bezugnehmend auf den Artikel des „Badischen Landesboten": „Zentrum eine konfessionelle Partei", möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich neulich an einer Türe der St. Stephanskirche ein Verzeichnis der allgemeinen Kirchengebete während des Monats Juni hängen sah; was mich dabei sehr gewundert hat, war, daß am Samstag, den 5. Juni, unter anderem auch „für die Zentrumspartei" gebetet wird!"

Die Katholiken, welche in die Stefanskirche in Karlsruhe gehen, werden sich verwundert fragen: Wie! in der Stefanskirche wird ein allgemeines Kirchengebet für die Zentrumspartei verrichtet? Das ist natürlich ein Unsinn. Es handelt sich um Gebetsmeinungen einer Bruderschaft, also um eine ganz private persönliche Sache der Mitglieder einer der vielen Bruderschaften. Unseres Erachtens gehören allerdings diese Gebetsmeinungen, die nur für einzelne Bedeutung haben, nicht an eine Kirchentüre gehängt. Das sind Privatsachen.

Im übrigen ist es ja begreiflich, daß ungläubige Demokraten von der Richtung des „Bad. Landesboten" und der „Frankf. Ztg.", die überhaupt nicht beten, darüber ihre Glossen machen, wenn es Leute gibt, die, wie für das Gedeihen alles Guten, so auch dafür beten, daß die Zentrumspartei, deren Politik sie für die gedeihlichste halten, stets wachse und gedeihe. Von unserem christlichen Standpunkt aus ist es völlig unanfechtbar, wenn man auch für das Gedeihen einer Partei betet. Wir beten auch, was die Herren Demokraten und Liberalen, soweit sie ungläubig sind, wohl ebenfalls bespötteln, und zwar dies öffentlich und allgemein, für unseren Landesfürsten und sein Haus, für den Kaiser und sein Haus, ebenso für das ganze Volk und insbesondere für die im Heere zu Wasser und zu Lande dienenden Söhne des Vaterlandes. Das sind allgemeine Kirchengebete. Die Gebetsintentionen dagegen einer Bruderschaft sind private Angelegenheiten der Mitglieder der Bruderschaft. Was die tun, geht andere nichts an. Beklagen könnte sich erst dann

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ein Katholik, wenn die in der Bruderschaft angegebene Gebetsintention für eine bestimmte Partei allgemein vorgeschrieben würde. Das ist aber nicht der Fall und das wird nie der Fall sein. Der „Bad. Landesbote" ist hierin von seinem Gewährsmann einfach hereingelegt worden.

Auf Kommando!

Der Mannheimer „General-Anzeiger" schreibt in Nr. 295:

„Ettlingen, 29. Juni. Die Zentrumspartei hielt vorgestern hier eine Vertrauensmännerversammlung ab, die sich mit der Nominierung eines Landtagskandidaten zu befassen hatte. Zuerst hatte man die Kandidatur vergebens dem Mühlenbesitzer Deubel und dem Werkführer Lechner angeboten. Auch der frühere Kandidat, Betriebssekretär Santo, weigerte sich beharrlich (natürlich auf Kommando! D. Red.) neuerdings sich aufstellen zu lassen, um dann dennoch zugunsten der schwächsten Partei zurücktreten zu müssen."

Wir haben gestern schon einem Vertrauensmann der Ettlinger Versammlung das Wort erteilt zu dieser Darstellung, welche totaler Schwindel ist. Der Schwindel wird in dem Mannheimer Blatt noch verstärkt durch den Zusatz, Santo habe sich „auf Kommando" geweigert, eine Kandidatur zu übernehmen. Diese Behauptung ist wie das Ganze vollständig aus der Luft gegriffen. Beim Zentrum wird nicht kommandiert in Kandidatenfragen.

Wie steht es dagegen bei den Nationalliberalen? Als Dr. Obkircher in Mosbach durchgefallen war, da mußten sich die Wähler in Lörrach-Land die Kandidatur Obkircher aufdrängen lassen, weil Obkircher absolut in den Landtag wollte und sollte. Und als sich ein großer Teil der bisherigen Zwangswähler dagegen auflehnte, daß man nationalliberalerseits wiederum Dr. Obkircher aufstelle, da hörte man nicht darauf und Obkircher nahm die ihm einseitig angebotene Kandidatur, wie zum Trotz, wiederum an.

Kann man das vielleicht eher „auf Kommando" heißen.

□ **Mannheim**, 30. Juni. Der Ortsausschuß der Zentrumspartei beschloß, in allen fünf Wahlbezirken des Stadtgebietes eigene Kandidaten für die Landtagswahl aufzustellen.

Kleine badische Chronik.

+ **Karlsruhe**, 30. Juni. Die Evangel. Generalsynode genehmigte heute den Gesetzentwurf betreffend die Aufbesserung der Hinterbliebenenversorgung der Geistlichen. Ferner wurde der Voranschlag für die allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse der evangelisch-protestantischen Landeskirche pro 1910 bis 1914 gutgeheißen und der Steuersynode überwiesen. Ein Antrag auf Einführung des Einzelkelchs beim hl. Abendmal wurde der Kirchenbehörde empfehlend überwiesen. Auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung setzte man die Katechismusfrage. Nach dem „Heidelb. Tagbl." hat die Lehrbuchkommission den positiven Katechismusentwurf abgelehnt. — Die Generalsynode wird nächsten Samstag geschlossen. — Geheimrat Dr. Franz Ludwig v. Stösser, der frühere Präsident des evangelischen Oberkirchenrats, beging heute in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Die Generalsynode sandte an den Jubelgreis ein Glückwunsch-Telegramm.

+ **Heidelberg**, 30. Juni. Amtlich wird gemeldet: Bei der Einfahrt des gestrigen Güterzuges 6758 in den Bahnhof Neckargemünd entgleisten die Maschine und 5 Wagen. Außer einer Fußverstauchung, welche der Zugführer erlitt, sind keine Verletzungen entstanden. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden. Wesentliche Betriebsstörungen traten nicht zu Tage.

= **Weinheim**, 30. Juni. Der Rektor der hiesigen Lehrerschaft, Herr Hauptlehrer Wilh. Eyermann, wird am 1. Juli ds. Js. in einem Alter von nahezu 75 Jahren und nach einer 54jährigen Tätigkeit in den Ruhestand treten.

♃ **Bruchsal**, 1. Juli. Ein Mitte der 20er Jahre stehender Aktuar beim hiesigen Bezirksamt, namens Schmitz, hatte mit der 37 Jahre alten Ehefrau des Fabrikdieners Geiger, bei dem er in Miete wohnte, ein Liebesverhältnis. Gestern nachmittag wurden die beiden in der Wohnung vom Ehemann überrascht. Schmitz zog einen Revolver und gab zwei Schüsse auf die Frau ab, wodurch sie lebensgefährlich verletzt wurde. Hernach erschoß sich der junge Mann selbst.

× **Ettlingen**, 30. Juni. Morgen vormittag wird der Großherzog hierher kommen, um der Maschinenfabrik Lorenz einen Besuch abzustatten. Der Großherzog wird u. a. die größte Räderfräsmaschine des Kontinents zu besichtigen Gelegenheit haben, welche für die Kruppschen Werke in Essen bestimmt ist.

II **Baden-Baden**, 30. Juni. Oberbürgermeister Gönner ist an einem Nasenleiden nicht unbedenklich erkrankt. — Die Zahl der angekommenen Fremden beträgt 30,263.

+ **Freiburg**, 30. Juni. Zum 40jährigen Jubiläum des kgl. Musikdirektors Joh. Diebold, schreibt die „Freiburger Tagespost": „Vor kurzem waren es vierzig Jahre her, daß Herr Johannes Diebold, kgl. Musikdirektor hier, die Chorregentenstelle bei St. Martin in Freiburg übernahm. Am Mittwoch, den 23. Juni, am Vorabend seines Namensfestes, ließ es sich der vollzählig versammelte St. Martinschor nicht nehmen, seinem verehrten Meister im festlich geschmückten Probezimmer eine kleine Ovation darzubringen, die einen überaus herzlichen Charakter an sich trug. Der Männerchor, unter Leitung seines langjährigen Mitgliedes, des Herrn Reinhardt, begrüßte den Herrn Jubilar bei seinem Eintreten mit einem kräftigen Chor: „Gott ist die Liebe", worauf der derzeitige Präsident des Zäzilienvereins von St. Martin, Herr Kooperator Trunz, in einer warmen Ansprache die Glückwünsche der Versammelten darbrachte, Herrn Diebold als Komponist, Dirigent und Orgelvirtuos feierte und ihm namens der Chormitglieder sowie des Vereins als Angebinde ein wertvolles Bild (Madonna del Granduca) überreichte. Zwei junge Sängerinnen trugen Glückwünsche in gebundener Rede vor und übergaben dem gefeierten Lehrer und Leiter des Chores einen herrlichen Blumenstrauß von 40 Rosen (die 40 Jahre versinnbildend) und einen Lorbeerkranz mit prächtiger Schleife. Zwei weitere Männerchöre schlossen die überaus schöne und eindrucksvolle Feier ab, für die Herr Diebold in sichtlicher Rührung dankte, mit dem Versprechen, dem Vereine seine ganze Kraft auch fernerhin zu widmen. Nachher versammelte sich der Männerchor noch bei einem Glase Bier in der „Post" um seinen Dirigenten, während sich der Damenchor auf einen demnächst zu veranstaltenden Ausflug freut. Wir gratulieren nochmals mit dem Wunsche: „Ad multos annos!" Auch der „Bad. Beob." schließt sich diesem Glückwunsch an.

♁ **Donaueschingen**, 30. Juni. Vorgestern weilte der Minister des Innern, Freiherr von Bodman, in unserer Stadt, um die vom Brandunglück am 5. Aug. v. J. heimgesuchten Straßen und die bisher gemachten Fortschritte im Wiederaufbau in Augenschein zu nehmen. Der Minister besuchte auch die Wohnungsausstellung.

* **Riedern a. W.**, 30. Juni. Die „Neue Waldshuter Zeitung" schreibt: Seit geraumer Zeit ist in unserer Gemeinde der Friede gestört. Böse Zungen haben über den Pfarrer Gerüchte verbreitet, wie man schlimmer über einen Geistlichen nicht verbreiten kann! Es waren Gerüchte sittlicher Natur; und obwohl das ganze Dorf nicht daran glaubt, wurde das Gerücht doch stets genährt, sodaß sogar die Staatsanwaltschaft von Waldshut zwei Tage hier weilte und Erhebungen pflog. Am Montag nun standen jene Verbreiter des Gerüchtes vor der Strafkammer in Waldshut. Ein Vergleich wurde von H. H. Pfarrer Maier mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse abgelehnt. Nach eintägiger Verhandlung wurde abends halb 10 Uhr das Urteil gefällt. Es lautete für Hauptlehrer Schäffner, dem Hauptverbreiter der Nachsage, auf 80, für Bürgermeister Blatter auf 40 und für Polizeidiener Kromer auf 20 Mark Geldstrafe. Das Urteil wird in der „Schwarzw. Zeitung" veröffentlicht, sowie an den Gemeindetafeln in Riedern und Hürrlingen durch Anschlag bekannt gegeben.

‖ **Waldshut**, 30. Juni. In Möhlin hat sich der Landwirt Kaufmann in der Abortgrube ertränkt.

*

T. **Basel**, 30. Juni. Auf der Station Bollweiler (Elsaß) ist eine Dame aus dem Frankfurt-Basler Schnellzug gestürzt und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Sie wurde mit dem folgenden Schnellzuge nach Mühlhausen ins Spital verbracht. Wer die Dame ist, konnte noch nicht festgestellt werden, bei ihren Effekten befand sich eine Fahrkarte Frankfurt-Basel, aber weiter keine Anhaltspunkte, durch welche die Identität hätte festgestellt werden können.

Lokales.

Karlsruhe, 1. Juli 1909

☛ **Windthorstbund.** Auf den morgen (Freitag) stattfindenden Bundesabend sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Die zwei Referate über die Reichssteuervorlagen und die politische Lage im Reich werden Gelegenheit zur Orientierung in diesen zurzeit lebhaft diskutierten Fragen geben. Mögen die Mitglieder daher zahlreich erscheinen. Auch das Erscheinen von Nichtmitgliedern, soweit sie Parteifreunde sind, ist willkommen.

Zum dritten Bürgermeister wurde gestern vom Stadtrat und Bürgerausschuß Herr Dr. jur. Erich Kleinschmidt einstimmig gewählt mit 104 Stimmen. Wahlberechtigt waren 124 Mitglieder. Ueber die Personalien des neugewählten 3. Bürgermeisters wird folgendes mitgeteilt: Dr. jur. Erich Kleinschmidt, geboren 2. Oktober 1871, Sohn des Großherzoglichen Schulrats Albert Kleinschmidt, evangelisch, badischer Staatsangehöriger, verheiratet, Leutnant der Landwehr II, studierte in Heidelberg und Leipzig Jurisprudenz, bestand 1893 in Baden das erste, 1898 das zweite juristische Staatsexamen, promovierte 1894 in Heidelberg zum Dr. jur., 1898 und 1899 Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim mit dem Wohnsitz in Heidelberg, 1899 bis 1901 Justitiar der Firma Karl Francke in Bremen (Bau und Betrieb von Gas-, Wasser- und Elektr. Werken), 1901 bis 1907 im Sekretariat und als 2. Syndikus bei der Deutschen Bank in Berlin tätig, seit 1. Mai 1907 Mitdirektor der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G. in Berlin-Steglitz.

♂ **Geschäftsjubiläum.** Leipheimer u. Mende, das weithin bekannte Spezialhaus für Stoffe in Wolle, Baumwolle und Seide, wohl das erste Geschäft der Textilbranche der Residenz, vollendet heute das 75. Geschäftsjahr. Aus kleinen Anfängen hat sich das Unternehmen unter Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten zu bedeutender Größe und allgemeinem Ansehen emporgearbeitet. Am 1. Juli 1834 eröffneten Georg Leipheimer, ein Karlsruher Bürgersohn, und Friedrich Mathiß aus Straßburg, angeregt durch die im gleichen Jahre erfolgte Gründung des deutschen Zollvereins das neue Unternehmen. Karlsruhe zählte damals 21 047 Einwohner und wie die Festschrift der Firma hervorhebt, war eine Neuetablierung auf der Langestraße (jetzt Kaiserstraße) ein Ereignis, zumal die Läden noch zu zählen waren. Die meisten Häuser hatten Parterre-Wohnungen. Friedlich strickten die Bürgersfrauen am Fenster, wenig gestört durch den Verkehr, der mit Ausnahme der Stunde der Wachparade so schwach war, daß Gras und Moos zwischen den Pflastersteinen wachsen konnten. Die Firma eröffnete ihren Handel in einem Mietshause Langestraße 149 (jetzt Kaiserstraße 151); im Jahre 1840 erbaute die Firma sich ein eigenes Heim (Kaiserstraße 86). Das Geschäft nahm eine erfreuliche Entwickelung. Herr Leipheimer war viel auf Reisen im Ausland, um die besten und billigsten Bezugsquellen kennen zu lernen und den Einkauf zu besorgen. Als Herr Mathiß im Jahre 1867 wegen Krankheit sich aus dem Geschäft zurückgezogen hatte, wurde das Geschäft unter der Firma Georg Leipheimer weiter betrieben, und als 1871 Herr Julius Mende aus Glauchau als Sozius eingetreten war, erhielt die Farma den heute noch bestehenden Namen Leipheimer u. Mende. Die jetzigen Inhaber der Firma sind die Herren Karl von Pfeil und Julius Trück. Nachdem die erweiterten Geschäftsräume nicht mehr genügten, wurde im Sommer 1900 der große Neubau Kaiserstraße 169 erstellt, in dem die Firma heute noch ihr Geschäft betreibt. Die Firma hat sich nicht nur in Karlsruhe als Detailgeschäft, sondern auch als Engrosgeschäft über ganz Süddeutschland einen guten Klang verschafft. Das Personal ist auf 80 Personen angewachsen. Möge die Firma sich auch in den kommenden Jahrzehnten ebenso glücklich weiterentwickeln und das Vertrauen des kaufenden Publikums in demselben Maße genießen, wie in den 75 Jahren der Vergangenheit!

= **Todesfall.** Im Alter von 82 Jahren ist heute der allgemein geachtete Bahnwart a. D. Joh. Jos. Müller, der Vater des Herrn Vorstandes Müller vom kath. Männerverein der Südstadt, gestorben. Noch vor wenigen Jahren konnte der Verstorbene in körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Er ruhe im Frieden!

Vermischte Nachrichten.

Hd. Berlin, 30. Juni. Ein Mord- und Selbstmordversuch rief heute morgen in dem Hause Tieckstraße 4 große Aufregung hervor. Im 3. Stock des Hauses wohnte seit anderthalb Jahren der Zimmermann Wolter mit seiner Frau. Die Leute hatten einen Schlafburschen bei sich wohnen, mit dem sie in Streitigkeiten geraten waren und der daraufhin auszog. Heute morgen lauerte nun nach dem Weggange des Wolter der Schlafbursche im Hausflur der Frau Wolter auf und feuerte auf sie zwei Revolverschüsse ab, durch die die Frau schwer verletzt wurde. Darauf jagte er sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Beide wurden in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus geschafft.

Hd. Berlin, 30. Juni. Im Grunewald hat sich in der vergangenen Nacht ein schweres Automobilunglück ereignet. Das Automobil des praktischen Arztes Dr. Aronson, in dem sich dieser mit seiner Braut, seiner Mutter und einer anderen Dame befanden, rannte gegen einen Baum. Alle vier Insassen wurden herausgeschleudert. Während Dr. Aronson und seine Braut nur leichter verletzt wurden, wurden die beiden anderen Damen auf der Stelle getötet.

Hd. Kiel, 1. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages wurden vier Ueberfälle auf Arbeitswillige verübt. Im Stadtteile Wik ging die Marinewache mit blanker Waffe vor, weil Arbeitswillige mit Steine bombardiert wurden, und die Schutzleute machtlos waren.

Hd. Kiel, 29. Juni. Das Nebenwerk der städtischen Poudrette-Fabrik ist nachts vollständig abgebrannt. Es wurde Brandstiftung durch streikende Arbeiter festgestellt, die das Werk vorher mit Petroleum begossen hatten.

Das Reichsluftschiff Z. 1 bei Biberach.

Hd. Stuttgart, 30. Juni. Aus Biberach wird gemeldet: Es regnet jetzt in Strömen. Major Sperling und die Offiziere und Mannschaften des Berliner Luftschiffer-Bataillons und des Ulmer Pionier-Bataillons warten den strömenden Regen ab. Unter diesen Umständen ist ein Aufsteigen des Luftkreuzers heute nicht mehr zu erwarten. Wie jetzt erst bekannt wird, war die Belastung des Luftschiffes durch den wolkenbruchartigen Regen gestern früh so stark, daß beim Aufschlagen das Gestänge einer Gondel verbogen wurde. Der Schaden ist jedoch inzwischen ebenfalls repariert worden. — Der Regen hielt auch abends noch an, so daß an ein Aufsteigen des Z. 1 vor morgen nicht zu denken ist. — Major Sperling erklärte, nicht eher auffahren zu wollen, bis der Ballon vollständig getrocknet ist. Man schätzt das Gewicht des Wassers auf der Hülle auf 15 Zentner. Aus Mittelbiberach wird von abends 7 Uhr gemeldet: Das Wetter wird immer ungünstiger. Zwar hat der Wind an Stärke nicht mehr zugenommen, aber es vergeht kaum eine Stunde, ohne daß immer wieder neue Regengüsse niedergehen. Unter diesen Umständen ist an eine Fortsetzung der Fahrt nach Metz auch heute Nacht nicht zu denken und es ist nach den aus Friedrichshafen eingegangenen meteorologischen Nachrichten sogar zweifelhaft, ob der Aufstieg schon morgen Vormittag erfolgen kann, zumal da Major Sperling wiederholt erklärt hat, er wolle wirklich gutes Wetter abwarten. Das Luftschiff ist gut verankert und hat den zeitweiligen sehr heftigen Böen ausgezeichnet Stand gehalten. Die militärische Bewachung, die zuletzt aus Pionieren bestand, ist heute Nachmittag abermals und zwar durch Ulmer Grenadiere abgelöst worden. Für die Zwecke einer nochmaligen Gasauffüllung ist eine neue Sendung Gasflaschen aus Friedrichshafen angelangt. Eine Rückkehr nach Friedrichshafen in die Zelthalle soll vermieden und, wenn nötig, ein mehrtägiges Biwak des Luftschiffes durchgehalten werden, das zugleich wertvolle Erfahrungen gegen anhaltendes feuchtes Wetter ergeben soll.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **Berlin**, 30. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Ein Gouverneurwechsel in Neu-Guinea wird von einem hiesigen Blatte erneut angekündigt. Als Nachfolger des Gouverneurs Dr. Hahl wird diesmal der Regierungsrat im Reichskolonialamt Dr. Oswald genannt. Wie wir erfahren, ist diese Nachricht unzutreffend. Der Meldung scheint eine Verwechslung zugrunde zu liegen. In Neu-Guinea ist zurzeit die Stelle eines Referenten beim Gouverneur neu zu besetzen. Für diesen Posten ist Regierungsrat Dr. Oßwald in Aussicht genommen.

Hd. **Kiel**, 30. Juni. In hiesigen Marinekreisen ist von der Aufgabe der Nordlandreise des Kaisers nichts bekannt. Die Vorbereitungen hierzu erfahren keine Unterbrechung. Auch ist keine Absage an die Gäste des Kaisers ergangen, die programmäßig am 6. Juli auf der „Hohenzollern" in Saßnitz sich einschiffen werden.

Hd. **Kassel**, 30. Juni. Der Geheime Sanitätsrat Dr. Friedrich Endemann, früherer nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für Kassel-Melsungen und Landtagsabgeordneter für Kassel-Stadt, ist heute vormittag gestorben.

Hd. **Hamburg**, 30. Juni. Auf Einladung des Liberalen Vereins sprach gestern Reichstagsabgeordneter Naumann über die durch das vorläufige Scheitern der Reichsfinanzreform geschaffene politische Lage. Die Versammlung nahm zum Schluß eine Resolution an, in der beschlossen wird, den Reichskanzler zu ersuchen, entweder zurückzutreten oder im Auftrage des Bundesrates den Reichstag aufzulösen und den Reichskanzler aufzufordern, bei der Auflösung eine Neueinteilung der Wahlkreise in Aussicht zu stellen und die liberalen Parteien aufzufordern, mit Einmütigkeit die indirekten Steuern abzulehnen, bis eine hinreichende Besitzbesteuerung erreicht ist.

Hd. **London**, 30. Juni. König Manuel von Portugal wird im Laufe des Sommers nach Ischl reisen und dort dem Kaiser Franz Joseph seinen Dank für die Verleihung des Stephan-Ordens aussprechen. Bei dieser Gelegenheit wird der König der Erzherzogin Elisabeth, Tochter des Erzherzogs Ferdinand Salvator, vorgestellt werden, was man mit einem Heiratsprojekt in Verbindung bringt.

Aus Marokko.

Hd. Casablanca, 28. Juni. Hundert spanische Soldaten sind nach Marokko eingeschifft worden. Von ihnen gehen 75 nach Ceuta. Die Nachrichten aus El Ksar lauten sehr unbefriedigend. In der Provinz herrscht völlige Anarchie. Die Europäer werden fortwährend belästigt.

Entdeckung neuer Diamantfelder in Südwest-Afrika.

Hd. Berlin, 28. Juni. Nach glaubwürdigen Berichten wurden bei der Spencer Bai in Südwest-Afrika auf bisher noch freiem Schürfgebiet neue Diamantfelder entdeckt. Ueber ihren Umfang und Reichtum ist noch nichts Zuverlässiges bekannt.

Rußlands Beziehungen.

= Paris, 30. Juni. Der aus Sankt Petersburg zurückgekehrte französische Botschafter Admiral Touchard erklärte einem Berichterstatter des „Matin", daß er aus Rußland den Eindruck einer aufrichtigen Herzlichkeit und einer unlöslichen Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland mitbringe. Die Allianz mit Frankreich und die Freundschaft mit England seien die beiden Pole der Politik Iswolskis. Der Kaiser habe noch kürzlich zu ihm geäußert: Wie könnten wir unsere Angelegenheiten in Persien ohne die Freundschaft mit England regeln. Diese Politik schadet durchaus nicht den guten Beziehungen Rußlands zu den anderen Mächten. Man darf niemals vergessen, daß eine persönliche und erprobte Freundschaft den Zaren mit Kaiser Wilhelm verbindet und daß die beiden Kaiser in einem regen Briefwechsel miteinander stehen. Anderseits, so sagt Admiral Touchard zum Schlusse, habe zwischen Rußland und Italien sich eine für Frankreich besonders angenehme Annäherung vollzogen. Die französische Diplomatie stehe dieser Annäherung nicht fern.

Tages-Kalender.

Donnerstag, den 1. Juli 1909:

Kath. Gesellenverein. Halb 9 Uhr Vereinsabend.
Leseverein. 9 Uhr Hotel Tannhäuser.
Kath. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Gesangsprobe.
Apollotheater. Halb 9 Uhr Varietevorstellung.

Freitag, den 2. Juli 1909:

Windthorstbund. Halb 9 Uhr Bundesabend.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 1. Juli 1909.

Hoher Druck lagert heute über dem atlantischen Ozean; die ganze östliche Hälfte des Festlandes bildet noch ein Depressionsgebiet, ein Teilminimum befindet sich über den Niederlanden. Das Wetter ist bei vorherrschend nördlichen Winden in Deutschland trüb, regnerisch und besonders im Süden kühl. Der hohe Druck scheint sich langsam ostwärts auszubreiten, weshalb allmähliche Besserung in Aussicht steht; es ist jedoch vorerst noch veränderliches und kühles Wetter zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 1. Juli 1909 früh:

Schusterinsel 3.20 gestiegen 65. **Kehl** 3.07, gestiegen 24. **Maxau** 4.71, gestiegen 5. **Mannheim** 3,80, gefallen 2.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlstrasse 11 Telephon 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.

Soeben ist erschienen und kann durch die Unterzeichneten bezogen werden:

Jakob Lindau.

Ein badischer Politiker und Volksmann, in seinem Leben und Wirken geschildert von **Franz Dor.**

Mit Lindaus Bildnis. 8° (VIII u. 160) M 1.50; geb. in Leinw. M 2.—

Geistl. Rat Wacker schreibt im Geleitswort: „Lindau hat den Grund gelegt zur Organisation der Zentrumspartei in Baden. Er war deren Bahnbrecher und hervorragendster Organisator. Das Büchlein kann man nur mit Freude und Dank begrüßen. Es sei aufs wärmste empfohlen."

Literarische Anstalt,
Freiburg im Breisgau,
Herder'sche Buchhandlung,
Karlsruhe, Herrenstraße 34,
F. X. Bott'sche Buchhandlung,
Tauberbischofsheim.

Reichel's
Fruchtsirup-Extrakte
das volle, natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend,
ungemein beliebt zum Selbsteinkochen **haltbarer Limonadensirupe** von wirklichem Fruchtgeschmack in **Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Lemon Squash, Grenadine, Orangen** etc.
Ganz vorzüglich zu erfrischenden Limonaden sowie als Beiguss zu Puddings, Flammeries etc.
1 Originalflasche gibt 5 Pfund feinsten Limonadesirup und kostet nur **75 Pfg.** — Zum Versuch ½ Fl. 40 Pfg. —
Die Ersparnis ist daher enorm!
1 Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa **25 Pfg.**

150 % Ersparnis „Florosa" Kolossal beliebte Neuheit.
Ersetzt Bienenhonig vollkommen.
Ein reelles Produkt zur einfachen Selbstbereitung im Haushalte. Feinster Honiggeschmack. Ueberraschend natürliches Aroma. Ein ökonomisches, sehr nahrhaftes und gesundes Genußmittel in bisher ungekannter Güte und Feinheit, die jeden in Erstaunen setzt!
Man probiere es mit einem Paket 45 Pfg. Ein Versuch überzeugt für immer

Otto Reichel, Berlin SO.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Ein wertvolles Buch: „Die Destillierung im Haushalt" **Gratis!** Ueber 150 erprobte Rezepte zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören, alkoholfreien Getränken etc.

Warnung vor Nachahmungen, die durchaus minderwertig sind!

In **Karlsruhe** bei: **Carl Roth**, Herrenstr. 26. **Wilh. Baum**, Werderstr. 27. **Otto Fischer**, Karlstr. 74. **Max Hofheinz**, Luisenstr 8. **Anton Kinh**, Sofienstr. 128. **Theodor Walz**, Kurvenstr. 17. **Baden-Baden:** Drogerie Vogel, Ecke Lange- und Wilhelmstr. **Bruchsal:** Joseph Bünsch, Hoheneggerplatz. **Durlach:** Ph. Luger, am Markt, Fil.: Friedrichstr. **Ettlingen:** Robert Ruf, Karlsruherstr. **Gaggenau:** Ernst Weiß, Olga-Drogerie. **Kehl:** E. Marth, Badenia-Drogerie. **Paul Albrich**, Hauptstr. 4. **Pforzheim:** Anton Reinen, Obere Friedrichstr. 31. **Rastatt:** Richard Oster, Schulstr. Josef Weinbusch, Kaiserstr. **Gröhingen:** Ph. Luger, Bismarckstr.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat **November 1908** unter **Nr. 22707** bis mit **Nr. 24845** ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens **6. Juli 1909** auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 26. Juni 1909.

Städtische Pfandleihkasse.

Mühlburger Creditbank e. G.
mit unbeschränkter Haftpflicht.
Mit Wirkung vom **1. Juli 1909** vergüten wir für **Spareinlagen**
3½ % Zinsen.
Karlsruhe-Mühlburg, 8. Juni 1909.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Wahl eines weiteren (3.) Bürgermeisters der Stadt Karlsruhe betreffend.

Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen **Wahl eines weiteren (3.) Bürgermeisters hiesiger Stadt** wurde **Herr Dr. Erich Kleinschmidt, Fabrikdirektor in Berlin-Steglitz**, gewählt.

Die Wahlakten liegen vom 1. Juli d. Js. an während 8 Tagen im Rathaus (Städtisches Hauptsekretariat, Zimmer Nr. 39), zu jedermanns Einsicht auf.

Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl sind binnen 8 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung (im Tagblatt) an beim Bürgermeisteramt oder dem Großherzoglichen Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel anzubringen.

Karlsruhe, den 30. Juni 1909.

Der Oberbürgermeister:
Siegrist. Lacher.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter und Schwester,

Maria Lina Höflein,

nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 22 Jahren, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken, bitten die tieftrauernden Eltern und Geschwister:

Lorenz Höflein, Oberschaffner;
Maria Höflein, geb. Eberwein;
Anna Höflein,
Rosa Höflein.

Karlsruhe, 30. Juni 1909.

Die Beerdigung findet Samstag, den 3. Juli 1909, nachmittags halb 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus, statt.

Trauerhaus: Marienstr. 93.

Todes- ✝ Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater und Großvater,

Johann Joseph Müller,

Bahnwart a. D.,

nach langem Leiden, wiederholt versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 82 Jahren, in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, 1. Juli 1909.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag abend 7 Uhr vom Trauerhaus, Mühlburg, Kaiserallee 147, aus statt.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Wir bringen zur Kenntnis unserer Einleger, daß der Zinsfuß für Einlagen in jeder Höhe mit Wirkung vom 1. Juli l. Js. an auf

3¾ Prozent

festgesetzt wurde.

Karlsruhe, den 28. Juni 1909.

Der Verwaltungsrat.
Dr. Paul.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren **verpflichtet,** die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme an dem Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes **Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr** nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein **festes** Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur **versuchs-** oder **probeweise** aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 1. Juni 1909.

Das Volksschulrektorat:
Dr. L. Gerwig, Stadtschulrat.

Bekanntmachung.

Nr. A 2595. Der zweite Teil der **im städtischen Sammlungsgebäude** untergebrachten **Kupferstichsammlung** ist geöffnet:

Mittwochs: von 9—12 Uhr vorm., und von 2—5 Uhr nachm. sowie
Sonn- und Feiertags: von 11—1 Uhr.

Wir laden zum Besuch der Ausstellung ergebenst ein.

Karlsruhe, den 1. April 1909.

Städtische Archivkommission:
Siegrist. Lacher.

Syndikatfreies

Kohlenkontor, Ludwigshafen a. Rh.

G. m. b. H.,

Telephon 2644, Abteilung Karlsruhe, Kontor

Karl Riess, Scheffelstraße 59,

Lager Westbahnhof, Heustraße.

Sommerpreise:

Prima Nußkohlen I und II sorgfältig gesiebt	à Zentner	M 1.25
„ Nußkohlen III „ „	„ „	M 1.20
„ Briketts	„ „	M 1.15
„ Fettschrot	„ „	M 1.10
„ Anthrazit	„ „	M 1.90
„ Anthrazit-Eiformbriketts	„ „	M 1.40
„ **Ruhrnußkohlen**	„ „	M **1.35**
Anfeuerholz	2 Körbe	M 2.—
Schwartenholz	„ „	M 1.50

in besten Qualitäten, bei 5 Zentner-Abnahme frei vor's Haus.

Frei Keller per Zentner 5 ₰ mehr, gegen bar.

Wir garantieren für volles Gewicht.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wasenmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befindet sich nachstehender herrenloser Hund:

1 Dobermannpinscherbastard (männlich).

Derselbe wird, falls er nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt wird, getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 29. Juni 1909.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Gelder auf I. und II. Hypotheken
An- und Verkauf von **Restkaufschillingen** durch **August Schmitt,**
Hypothekengeschäft,
Hirschstraße 43, Karlsruhe.
Telephon 2117.

Handschuhe, Krawatten, Gürtel, Schirme,
anerkannt vorzügliche Qualitäten,
empfehlen
Ludwig Oehl
Nachfolger
Karlsruhe
Kaiserstrasse 112.

Von **Donnerstag, den 1., bis Samstag, den 10. Juli,** findet mein

Inventur-Ausverkauf

statt. Während desselben sind zurückgesetzte Waren aller Abteilungen zu

ausserordentlich billigen Preisen

aufgelegt. Ausserdem bewillige ich auf alle anderen couranten Lager-Waren

10 % Rabatt oder **doppelte Rabattmarken.**

Günstige Einkaufsgelegenheit für

Brautausstattungen,

Weisswaren, Herrenwäsche und Trikotagen.

Das Geschäft ist während dieser Tage von 1—2 Uhr geschlossen.

A. H. Rothschild

Kaiserstr. 167. Spezial-Wäsche- u. Ausstattungsgeschäft **Telefon 1556.**

Deutsche Lebensversicherung Potsdam a. G.

Lebens-Versicherung mit ärztlich. Untersuch. — Lebens-Versicherung ohne ärztlich. Untersuch.

Neue Versicherungsabschlüsse in 1908: **9½ Millionen Mark.** Ausgezahlte Versicherungssumme: **44¼ Millionen Mark.**

Aktiva: 44¾ Millionen Mark.

Aeusserst günstige Bedingungen. — Mässige Prämiensätze. — Freie Kriegsversicherung. Versicherung nach einem Jahre unanfechtbar. — Unbeschränktheit in der Wahl des Berufs und Aufenthaltsortes. — Unverfallbare Policen nach dreijährigem Bestehen.

Der Ueberschuss, welcher seit Beginn 11,3 Millionen Mark beträgt, kommt den Versicherten zugute und gelangt im zweitfolgenden Jahre zur Verteilung. Die in 1908 gezahlte Dividende betrug 2,35% der Prämienreserve, was bei den ältesten Versicherungen bis zu 91% der Jahresprämie ausmacht.

Prospekte und Auskunft durch alle Vertreter, durch den

Vorstand in Potsdam

und durch die **General-Agentur Karlsruhe**
F. Schmitt, Brauerstrasse Nr. 9.

Militär-, Aussteuer-Versicherung. — Renten-Versicherung.

Tüchtige Agenten und Aquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Speise-Oel,

Tafel-Oel	1/1 Flasche	M 1.30	
Nizza-Oliven-Oel	1/1 Flasche	M 1.80	**V. Merkle,**
Wein-Essig	1/1 Flasche	M —.30	**Kaiserstraße 160.**
Walnuß-Oel	1/1 Flasche	M 2.—	

Habe mich hier als **praktischer Arzt** niedergelassen:

Dr. med. Otto Schmitt

Sofienstrasse 160 a, II. St., Ecke Nelkenstr.

Sprechstunden: Vormittags 8—10, nachmittags 2—4.

Inventur-Räumungs-Verkauf.

Von heute bis 3. Juli, abends 9 Uhr (am 4. geschlossen), verkaufe ich alle **Herren- und Damen-Stiefel und Schuhe**

mit **10 % Nachlaß.**

Trotz der schon seitherigen staunend billigen Preisen und nur guten Waren, so daß nach Nachlaß der 10 % von Verdienst keine Rede mehr sein kann.

Der alte Preis ist an der Ware im Schaufenster angesetzt und werden bei Einkauf **10 %** nachgelassen.

Darum auf, wer Schuhwaren braucht, benütze diese günstige Gelegenheit beim

Schuh-Bruder, Amalienstr. 25 a.

Lehrmädchen-Gesuch.

In meinem **Manufaktur- u. Konfektionsgeschäft** ist für ein **Mädchen** aus guter Familie bei sofortiger Vergütung eine **Lehrstelle** frei.

Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn),

Adlerstraße 18 a.

Kneipp'sche Kur Jordanbad in der ersten großen ärztlich geleiteten Kneipp'schen Wasserheilanstalt bei **Biberach** (Württemberg), Bahnlinie Ulm-Friedrichshafen.

Komfortable neue Einrichtung, neue vortreffliche Betten. Elektr. Licht. Mäßige Preise. Vorzügliche Verpflegung mit Zimmer I. Klasse und Licht von 4.40 Mk. an. II. Klasse von 2.60 Mk. an. Prospekte kostenfrei durch die Kurärzte: **Dr. J. N. Stützle** und **Dr. Ehmann** und die **Badeverwaltung** (Schwester Oberin).

Einige wenig gespielte

Pianinos,

darunter von Bechstein, Schwechten sind zu 390 Mk., 425 Mk., 480 Mk., 575 Mk., 720 Mk. mit fünfjähriger Garantie zu verkaufen bei

Ludwig Schweisgut

Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

Herrschaften. Dienstboten.

Zur Beachtung!

Werktäglich 4—6 Uhr nachmittags völlig unentgeltliche Vermittlung von **Hausangestellten** jeder Art.

Besonderes Unterhandlungszimmer.

Städt. Arbeitsamt,

weiblicher Arbeitsnachweis.

Geschäftszeit: 8—12½ und 2—7 Uhr.
Telefon 629.

Gesucht

wird eine **Haushälterin** in ein Pfarrhaus auf dem Lande.

Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 466.

Knaben-Hosen staunend billig.

Hosen-Woche

Nur 7 Tage! Während dieser Zeit Telephon 2556.

doppelte Rabattmarken oder **10 %** in bar

Grosse Posten in der Preislage

von

1.95 2.50 3.50 4.75 5.85 6.40 6.95

9721

Besonders preiswerte und aparte Dessins

7.25 7.80 8.25 8.70 9.25 9.80 10.50 11.20 12.50 13.25

Donnerstag — Freitag — Samstag — Sonntag — Montag — Dienstag — Mittwoch

Dreyfuss

Kaiserstrasse 115. — Ecke Adlerstrasse.

Beachten Sie unsere 8 Schaufenster. – Streng feste Preise.

Arbeiter-Hosen greifbar billig.